

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 20 (1958)
Heft: 1

Rubrik: Us em "Aalte Maartplatz"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Us em «Aalte Maartplatz»

D Grosmueter verzellt vom aalte Sant Galle

Uf em Maart onne lauft jetz numme vil, und d Gmüeslere hand sich fescht iigmummelet i Jacke n und Halstüecher und Kabuze. Do choont grad en Schneeschlette z fahre. S Gröll töönt häll zum Fenschter ufe, und me secht de Schnuuf vo de Roß i dr chaalte Loft. De Schlette bliibt stoh bi dem grooße n offne Loch zwöschet em Gmüesmaart und em Obschmaart. Uf dr andere Site stoht au scho en Schlette. De Holzteckel ischt ewääg, und en Strooßemaa mues ufpassse, daß niemert em Loch z nööch choont. Grad jetz jagt er wider e paar Buebe fort, wo erni Gwöndernase wend zviderscht haa. Wie gäärn lueg i em Schneeablade zue! Zeerscht springed d Fuermanne vom Bock; ein leit jedem Roß e bruuni Wuletecki öber de Rogge. Denn fanged s aa, vo däre hööche Schneeladig vo onne häär abzgrave. Es chollered ganzi Rötsch obenabe n und verschwinded i dr Tüüffi. Nochane weerds schwiriger, und die Manne hand fescht z schaffe, bis si so wiit send, daß ein cha n uf de Wage n ufe und vo obe häär de Schnee abeschufle. Onderdesse n ischt dr ander Schneeschlette läär woorde n und fahrt ewääg; aber es stoht scho wider e Fueeder bereit.

«Grosmueter, wohee goht denn egetlech ale dä Schnee?»

«In Iirabach abe. Weischt, dä flüüßt doo onder dr Stadt dore und denn i d Steinach.»

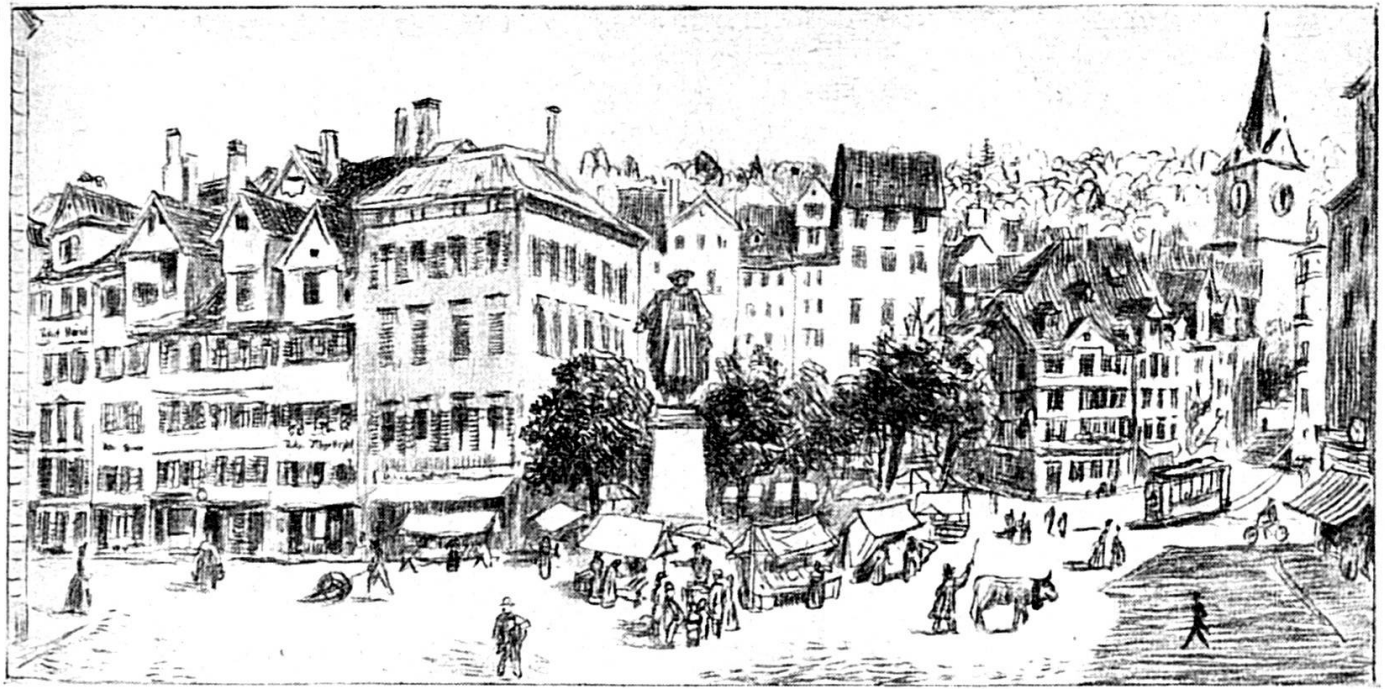
Jetz choont mer in Sii, wie mi emool bim Versteckismache n e Nachberschind mitgnoo hät i n en Chäller abe, näbet dr «Tuube», und doo hät me hendereme n Isegitter e tunkels, uuheimlechs Wasser gsäche flüüße.

«Chascht du di no erinnere, daß dä Bach offe dor d Stadt ischt?»

«Nei, daas nööd; aber en chline Wasserlauf ischt d Neugaß doraab choo. Döt hammer als Schuelerchind öppe n üseri Lineääl obe n ineloo und denn onne bim Räche wider usegfischt. Da Bächli ischt denn dor e n engs Gäbli, öppe döt, wo jetz s Huus vo Bidermaas stoht, gäge de Maartplatz gflosse und denn in öberwölbte n Iirabach ine.»

«Worom hät me däa denn zuteckt?»

«Weischt, ganz früener ischt er e Stock wiit im aalte Stadtgrave gflosse. Aber d Stadt ischt halt gwachse; di aalte Muure send ere z eng woorde. Me hät die Hüser paut, wo du gägenöber sechscht, am Rendermaart henne, und denn au d Engelgaß — s Hopsgermoos hät me dem Quartier vor aalte Zite gsait — und d Metzgergaß und d Hüser om d Sant-Mange-Cherche n und oms Katriinechlooschter omme, und me hät e n anderi Muur om dä neu Stadtteil müese baue. Doozmool hät me de Iirabach öberwölbt und de aalt Stadtgrave n usgföllt, und s hät dä ebe Maartplatz ggee. Das ischt scho vor e paar hondert Johre gsäche. Aber no i miner Juget hät dä Platz anderscht usgsäche. Bömm häts wiit und breit e keini gchaa, und doo onne, wo jetz de Gmüesmaart ischt, doo isch s Chornhuus gstande, und wiiter henne, wo d Obschtstend send, di aalt Metzg. Und lueg, doo, wo s Aaläägli ischt, doo häts e ganzi Zilete Gebüü gchaa: d Stadtkanzlei



Am aalte Maartplatz z Sant Galle

Theo Glinz, 1957

und de Stroofform, s aalt Roothuus, s Zunfthuus vo de Schmeede und denn s aalt Maarttoor. Das ischt am ‚Roote Huus‘, zonderscht a dr Maartgaß, aapaut gsii, wo jetz Bardis send.»

I bi mi so gwöhnt a dä offe Maartplatz, daß i mer eh gäär nöd guet cha n anderscht voorstelle: i zwei Teil trennt dor e langi Hüserie und erscht no überbaut mit dr Metzg und em Chornhuus.

I luege uf dä frei Platz abe, wo n i so gäärn ha. Di eerschte Liechter brenned i de Hüser ringsom, und doo choont grad de Latäärnaazönder i sim tunkle Peleriinemaantel, mit dr lange Stange n über dr Achsle. Obedraa häts en chline Hoogge zum is Gaashehnli iihenke und denäbet inere Chapsle n e Füürli, wo denn überespringt. Er stapfet zur Gaaslatäärne vor üserem Huus, zöndt si aa und goht denn wiiter, vo einer Latäärne zur andere. D Manne send jetz fascht fertig mit em Ablade vo dem Schneeschlette, wo n i ha gsäche choo. Si hand s Sitewendli abeloo und schored de letscht Schnee no zsemme mit erne Schufle. D Roß, wo so lang hand müese still stoh, hand gwöß efange chaalt überchoo!

«Und weischt», verzellt d Grosmueter no wiiter, «doozmool, wo n i mit em Grosvatter doo iizoge bi, ischt no di aalt ‚Stadtschriiberei‘ gstande. Die hät grad gäge d Neugaß und gäge s Chornhuus öbere Fenschter gchaa. Gäge s Roothuus zue isch si aapaut gsii an aalte, graue Stroofform und a d Kanzlei vom Stadtschriiber. Dä hät früener sini Amtswonig doo gchaa, drom ischt üserem Huus de Namme ‚Stadtschriiberei‘ plebe bis uf de hütig Taag.»

*

«Im vieresächzgi hät me s Chornhuus abproche», verzellt d Grosmueter wiiter, «und s Johr droff d Metzg und s Maarttoor und de Strofftorm. Eerscht doo hät de Grosvatter chöne n e n Egghuus baue.»

«Aber worom hät me denn eigetlech ales abgropft?»

«Jo lueg, de Stroofftorm mit dr Folterhammer und de Gfengnis hät me jo scho lang numme pruucht. Er hät grad vil Schatte ggee über de Maart und Platz verspeert. Und s Maarttoor hät halt au eng gmacht. Stell der voor, dä ganz Verchehr, wo s jetz hät, wie wäär däa dor das Toor dorechoo!»

«A d Metzg cha n i mi no guet erinnere», verzellt d Tante, «und a d Metzger, wo döt ghandiert hand. Si hand ali langi schwarzi, fättegi Röck aagchaa — Schmotzröck hät me n ene gsait — useme Stoff, ehnelech wie Wachstuech. Weischt, doozmool hand ali Metzger vo dr Stadt doo drenn gmetzget und erni Stend gchaa. Die Ochse n und Saue hand öppe n en andere Läärme verführt, wemme s tööt hät! Dor di ganz Metzg ischt inere Rinne n en Bach zwöschet de Metzgerstende doregflosse. Doo drii hät me s Bluet lauffe loo und ale n Uuroot, wo me gäarn fortgschwemmt hät. Und denn hand d Metzger au d Deerm und d Netz drenn gschweenkt. I sech s jetz no, wie si s amel wider suber usezoge n und ufghebet hand. S hät aber öppe nöd eso guet groche vo dene Fleischabfäll und Hüüte. Und Ratze n und Müüs häts eis gchaa i däre Metzg henne! Wo me si denn abproche hät, send s am heiterhülle Taag über d Strooß gschweenzlet.»

«Nochane send d Metzgerstend is Tuechhuus öbere choo; s Schlacht-huus ischt halt eerscht spöoter paut woorde», prichtet d Mueter. «Und au im Tuechhuus henne häts denn chöne voorcho, daß eim grad e Muus über de Chopf ggumpet ischt, wemme sich döt versteckt und e guets Plätzli gchaa hät.»

Vonere Sant Galler Börgerpaschteete

D Tante get d Schunggeplatte nomel omme: «Londs eu schmecke! I cha grad wider go abschniide, Aber spared o nochli Appetit för nochane, för d Hoptsach!»

D Hoptsach! Mer wössed ali, wa das ischt: e n ächti Sant Galler Börgerpaschteete. Die gets no eimool im Johr; aber si ghöört zum Singoobet wie d Achteli oder de Woorschtchraanz zur Wienacht und di gfüllt Gans zum Neujohr. Scho am Nomittaag ha n i dr Tante zueglueget, was si mit dr Paschteete gmacht hät vor em Bache. De Teckel, wo si us em Putterteig oordlech tönn usgwalet hät, ischt uf dr Föllli gläge. A einer Stell ischt er no nöd fescht an Rard anegmacht gsii; doo hät d Tante mit volle Bagge n ineploose, bis si ganz en güggeliroote Chopf überchoo hät. Debi ischt de Teckel langsam i d Hööchi ggange. Denn hät si tifig mit de Finger s Loch zueghebet und de Teig vom Poort über de Teig vom Teckel anetrockt, miteme Pinsel no e chli Eigääl droffgstreche und di ufploose Paschteete schnäll is heiß Oferohr ineschopft.

Oh, wie aamächelich secht die Paschteete jetzt uus, wo d Tante si i dr chopferne Form inebringt! «Nei au, isch die e schöös Luege!» sait d Mueter. — «Jo, si hät e schöni Farb; i glob, si isch groote», meint d Grosmueter. O de Vatter nickt dr Tante fröntlech zue: «Die schint nöd öbel z sii!» Und mer Chind schopfed grad scho üseri Täller i d Nööchi, wo d Tante n aafangt verschniide. Miteme guet gschleffne Mässer fahrt si soorgfeltig em Rand noche n und leit denn miteme geschickte Greff de ganz chnuschperig Teckel verchehrt uf en flache Täller; s chläbed no e paar Ragüüli draa. Jetzt secht me n i die Paschteete n ine. I dr Mitti liit en große Bölle, und ringsom send Nägeli i n en inegsteckt. Drom omme häts Chalbsvoorässe u und Bräätchügeli. «Taar i eu grad schöpfe?» frooget d Tante, «und wär mag e chli vom Teckel oder e Stock Poort?» Und si schniit ei Stöckli oms ander vom Rand use.

Wo mer ali vor em volle Täller setzed und s üüs wohlschmecke lond, sait d Grosmueter: «Soo, Chind, die muend er jetzt mit Verstand ässe; s ischt e Sant Galler Borgerpaschteete.»

«So eini häts amel scho bim Grosvatter i dr Schmette ggee, wo mer no chlii gsii send», verzellt d Tante. «Und weischt no», sait si zur Mueter, «wie amel de Grosvatter a sim Sekretäär gsässe n ischt, wemmer zue n em choo send zum s Neujohr aawüntsche?»

«Jo gwöß, i cha mer no guet voorstelle, wie mer anere lange Zilete gstande send, wie Oorglepfiiffe, dr Gröößi noo, und wie n eim denn de Grosvatter zwösched d Chnüü gnoo hät, wemme n a d Reie choo ischt, zum de greimt Glöckwüntsche ufsäge. I sech jetzt no sis schwarzsammetig Schilee mit de violätte Blüemli vor mer und di goldig Uhrechettle dröber gspanet.»

«Und i weiß no guet, wie n i amel vil lieber mis Spröchli em Grosvatter alei ufsait hett, als wenn ali gröößere Vettere n und Baase n om eim omme gstande send.»

Min Brüeder und ii losed zue, und us em goldige Rahme n öber em Sekretäär lueget dä Uurgrosvatter Tobias Scheitli uf üüs abe, en würdige Maa mitere hööche Sterne, wiiße Hoor und eme glattrasierte, gschiide Gsicht; me chönnt fascht meine, s wäär en Pfarer gsii oder söscht en Glehrte und nöd en Schmeed, wo a dr füürige n Esse n und am Amboof gstande n ischt und d Rößli bschlage hät. Am Sonntag hai me n eh nie anderscht gsäche n als miteme schwarze Zilinder, verzellt d Mueter. Er ischt Gmeindroot gsii und au im Gricht gsässe. In junge Johre n ischt er uf dr Walz wiit ommechoo i dr Wält, bis uf Augsburg use, wo n er e Zitlang bimene könegleche Hoofwagebauer geschaffet hät.

Onderdesse hät d Tante mit dr Seefi s Voorig vo dr Paschteete n und üseri Täller usegrumt und chlini Tällerli ineproocht. Ahaa, s get nomel öppis Guets! Richtig, doo bringt d Tante no en Täller voll Biberli. Säched die aamächelich uus, die bruune n und die wiiße mit de schöne Mödeli droff! Doo häts e Blueme, dei e Chätzli und ufeme n andere n en Vogel. Und e paar große send debii mit em aalte Model vo dr Schlettefahrt. Zwöschetinne häts no Haselnoßblätzli, Zimmetstäärne, Noßstengeli und Schwööbli: Möö, Häärzli und Stifel. Und jetzt choont d Tante n eerscht no mitere Schöble voll Mandariine zur Töör ii und stellt si uf de Tisch.

«Da send emool schöni grooßi», sait de Vatter, wo n er eini in Täller nehnt, und de Walter schniit bi siner e kunschtvolli Roose n us dr Schale. I ha mini au gschelt und trock mit de Fingerli d Schale so fescht zsemme, daß en Strahl winzegi fiini Tröpfli i d Stobe n use sprötzt. Ah, riecht daa fein! D Schnitz send ganz saftig, und straff isch s fii Hüütli dröber-gspannt. «Send die guet!»

«Da will i meine», sait d Tante droff, «däregi choont me z Sant Galle nöd öber; s send us em Chischtli, wo mer mini Fröndin vo Palärmo gschickt hät. Und lueged, was no obe drenn gläge n ischt!» Debi stellt si e siziliaanisches Garättli us tönnem Kartoon vor üüs hee. Wie loschtig secht da gmoolet Wägeli uus, mit dene vile Lüüt droff mit tunkle n Auge n und Hoor und farbige Röck! Und eerscht da Muleseli, wo devoorgspannt ischt, miteme roote Fäderepusch uf em Chopf und eim uf em Rogge!

«Nemmed no Biberli!» sait d Tante. «Und duu, häscht scho en Zimetstäärne gchaa? Gäll, nehnscht, wa di freut!»

Chlauseprüchli

*Jetz ischt denn wider d Wienacht bald,
drom choonscht du us em tüüffe Wald
go luege, öb mer aartig send.
Weischt, s Folge goht no nöd so gschwind!
S weerd mit dr Zit scho besser choo,
muescht d Ruete nöd z lieb binis loo!
Läär lieber gschwind diis Säckli uus,
und gang denn in en anders Huus!*

De Weenter ischt choo!

*De Weenter ischt jetz choo is Land,
ganz lüsli öber Nacht
und hät dr Äärde wiit und breit
e weichi Tecki gmacht.*

*Jetz ischt di ganz Wält wiiß ringsom,
d Wees und de Gaartahaag
und ali Tächer vo dr Stadt,
so wiit me luege maag.*

*E jedes Chemmi hät sin Huet,
e Chappe s Gaartehuus,
en Mantel trait en jede Bomm,
und chalt isch, s ischt en Gruus!*